

Schweizerische Militärnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **35 (1959-1960)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neues aus fremden Armeen

Neuanschaffungen in Oesterreich

Von W. Hamburger, dipl. Ing., Wien

Der von der österreichischen Steyr-Daimler-Puch AG entwickelte «Puch-Haflinger», welcher ein sehr wendiges und leichtes viersitziges Geländefahrzeug darstellt, hat sich in der Erprobung äußerst bewährt. Dieses Fahrzeug, welches im Frankfurter Automobilsalon eine Sensation darstellte, verwirklicht den Wunschtraum aller Militärs. Das heißt, es ist billig in der Anschaffung und im Betrieb, unschlagbar in schwierigem Gelände und verhältnismäßig klein gebaut, um dort noch durchzukommen, wo andere Geländefahrzeuge bereits Schwierigkeiten haben. Der «Puch-Haflinger» ist für 1000 kg Gesamtgewicht (Eigengewicht 580 kg, Belastung 400 kg) konstruiert und daher auch dank seinem geringen Eigengewicht prädestiniert für den Fallschirmabwurf. Die Möglichkeit, mehrere «Haflinger» zusammenzupacken und gemeinsam abzuwerfen, scheint auch gegeben. Beim Bau des Motors wurden nicht nur die letzten Erkenntnisse verwertet, sondern auch die teuersten Materialien verwendet. Die Kurbelwelle ist gehärtet, alle Lager bestehen aus Dreistoff-Bleibronze-Gleitlagermaterial. Ein Ölkühler sorgt dafür, daß auch in tropischen Gebieten der Motor nicht überhitzt wird, und ein Feinstfilter im Hauptstrom garantiert die Reinheit des Oeles. Die Auspuffventile sind gepanzert und verchromt, die Getriebezahnräder aus legiertem Edelstahl und einsatzgehärtet. Der Motor liefert bei einem Hubraum von 643 ccm und einer Verdichtung von 6,7:1 eine Dauerleistung von 22 PS. Die Geschwindigkeit des Fahrzeuges liegt bei 60 km/h. Am Motor ist ein Regler vorgesehen, der automatisch nur eine maximale Drehzahl von 4500 U/min. zuläßt, um ein Ueberdrehen des Motors im Gelände unmöglich zu machen. Die Serienherstellung dieses Fahrzeuges, welches im österreichischen Bundesheer die Stelle des Jeeps einnehmen soll, ist im Werk Thondorf bei Graz angelaufen.

Die österreichische Panzerwaffe verfügt neuerdings auch über amerikanische Kampfpanzer vom Typ M-41. Der Panzer M-41 ist ein leichter Panzer mit einem Gewicht von 25 t, einer Geschwindigkeit von 60 km/h und weist eine Bestückung von einer KwK 7,62, einem Turm-Mg und einem Flab-Mg auf.

Außerdem bekommen die Panzerstreitkräfte neuartige Tiefladeanhänger. Diese von der österreichischen Firma Arpa eigens für das österreichische Gelände bzw. die gewundenen Gebirgsstraßen konstruierten Tiefladeanhänger wurden in zwei Typen, nämlich für eine Last von 15 t und für eine solche von 50 t geliefert. Die erforderliche Kurvengängigkeit der Anhänger wurde durch die Allradlenkung erreicht. Ein besonderer Vorteil besteht auch darin, daß die Anhängerbrücken von den Fahrgestellen gelöst, zur Verstärkung von kurzen und zu schwachen Straßenbrücken oder zur Ueberbrückung von Gräben herangezogen werden können.

Der von den Saurerwerken konstruierte Schützenpanzerwagen, der nun einige Zeit in Erprobung lief, wurde entsprechend den hierbei gemachten Erfahrungen weiterentwickelt. Die Steyr-Daimler-Puch AG, welche ja die Firma Saurer aufkaufte, wird noch bis Ende des Jahres eine Versuchsserie dieser vermutlich endgültigen Konstruktion des Schützenpanzerwagens an das österreichische Bundesheer ausliefern.

TAGWACHT und ZAPFENSTREICH

Berner Landwehr am Lukmanier

Von S. P. Hächler, Bern

Der E. K. ist vorüber und wurde zur Erinnerung, wie jeder andere. Für jene, die den letzten E. K. absolvierten — wie der Berichtserstatter —, war er der strengste unter den Landwehr-Wiederholungskursen. Das bezieht sich nicht nur auf die Ausbildung an neuen Waffen (Raketrohr), sondern diesmal speziell auf Marschleistungen, die selbst von der obersten Gefechtsleitung als absolutes Maximum dessen angesehen wurden, was man einem im Landwehralter stehenden Soldaten noch zumuten kann. Da aber prächtiges Wetter die bittere Pille versüßte, wurde sie sozusagen kommentarlos geschluckt.

Manövergebiet war der Lukmanier, wobei unser Bat. 195 das große Los gezogen hatte, indem es sich diesmal im Bleniotal niederlassen durfte, wo Anfang Oktober noch unbestritten sommerliches Wetter herrschte.

Unter dem blauen Tessiner Himmel wurde im üblichen Rahmen gearbeitet, d. h. man durchstöberte Bach- und Flußbette im Sojjatal, bei Campra und in verschiedenen anderen Ab-

schnitten am südlichen Lukmanier, wo die Temperatur bei aufgehender Sonne stets unter dem Gefrierpunkt lag, um in der Mittagspause auf rund 20 Grad im Schatten anzusteigen. Die Rückkehr nach Ponto Valentino, Aquila, Leontica, Traversa oder Aquarossa führte anschließend wieder in das besser gepolsterte Klima des Südens, wo man bei längerem Verweilen recht verwöhnt worden wäre.

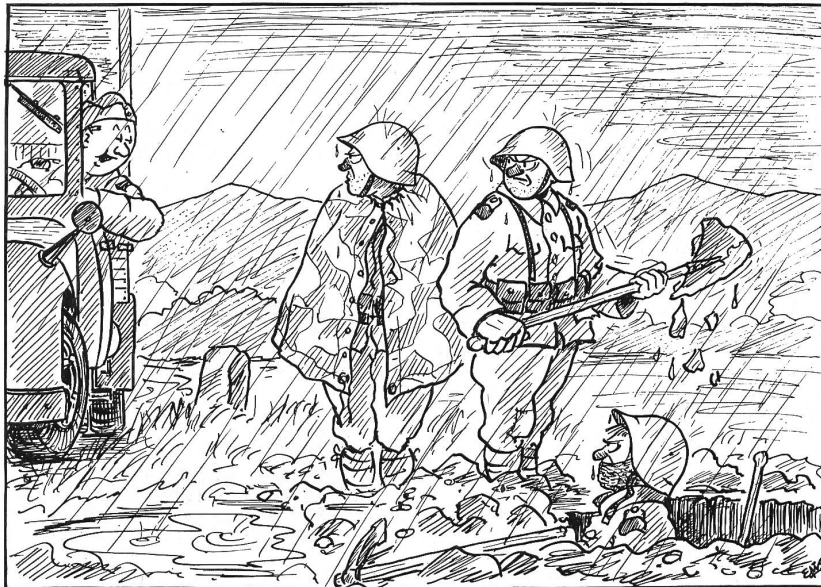
Nach all diesen vorbereitenden Übungen und einem nahrhaften, holperigen Nacht-«Türk» am Steilhang des Berges, den keine Taschenlampe beleuchten durfte, den aber der zunehmende Mond während kurzer Zeit liebevoll etwas erhellte, brach die zweite Woche an, und der nicht gerade mit Sehnsucht erwartete «große Krieg» wurde zur Tatsache. Wie immer begann er recht harmlos mit kleinen Märschen und langen Halten irgendwo an der Lukmanierstraße, nahm aber eine ganz andere Richtung, als die nach Aquarossa—Biasca marschierende Truppe plötzlich rechtsumkehrt machen mußte und auf Camions verladen wurde, die zur Paßhöhe fuhren. Jeder wußte nun, daß «man» mit einer arktischen Nacht ohne häusliche Unterkunft zu rechnen hatte, denn so mild wie das Tessin ist, so rauh ist die Lukmanier-Paßhöhe und ihre weitere Umgebung.

Wie erwartet, wurde die kurz nach 1800 einbrechende Nacht unendlich lang. Bereits aufgeschlagene Zelte und einigermaßen geschützte Nester mußten knapp nach ihrer Errichtung wieder geräumt werden, und neuerdings brummen die Motore der schweren Camions, um uns noch höher in kältere Regionen zu entführen. — Schon vor Mitternacht war der Boden steifgefroren, und tausend weiße Kristalle schimmerten im Mondschein. Dann zogen Nebelschwaden vom Bach herauf und hüllten alles in ein milchiges, unbestimmtes Grau. Als sie schwanden, stand immer noch der Mond am Himmel, und die am Waldrand auf den «bösen Feind» wartenden Soldaten hatten die Mantelkrägen hochgeschlagen und bewegten sich unaufhörlich, aber möglichst leise auf und ab, auf und ab, stundenlang, bis zum Eintreffen des dampfenden Kakaos, der endlich um 0330 morgens herangeführt wurde.

Dieser schlaflosen Nacht folgte nach Tagesanbruch ein rund 30 Kilometer langer Marsch von der Lukmanier-Paßhöhe über den Passo del'Uomo zum Ritomsee bis hinunter nach Ambri-Piotta. Der Gegner zog sich in gleicher Richtung zurück, denn schließlich drängten alle zur Gotthardbahn, um dort nach einem strengen, aber von schönstem Wetter begünstigten E. K. erladen zu werden.

Der erwähnte Landwehrmarsch dauerte von 0700 bis rund 1530 und beschränkte außer holperigen Alpweiden einen sehr steilen Abstieg von der Ritom-Staumauer bis Piotta. Da man sich im Landwehralter aber viel mehr gegenseitig hilft als in jüngeren Jahren, wurde das Ziel sozusagen vom hintersten Mann erreicht. Die Landwehr hatte damit bewiesen, daß sie selbst nach durchwachte «Polarnacht» im Gebirge noch imstande ist, wie «einst im Mai» zu marschieren. Diese Genugtuung ließ manche heimtückisch aufgetretene Fußblase vergessen, und als endlich der Gotthardzug in nördlicher Richtung zu rollen begann, hatte der strengste Landwehr-E. K. praktisch seinen Abschluß gefunden.

Damals 1939—1945



«Flueched doch nöd eso — ich würd' mich ja, von' schriibe, wänn mer mich zur Infanterie, der Königin des Schlachtfeldes' itteil' hätti!»

Schweizerische Militärnotizen

Der neue Munitionsbefehl der Armee

Das Militärdepartement hat einen neuen Munitionsbefehl erlassen, der gegenüber der bisherigen Fassung einige grundlegende Änderungen aufweist. Die in der Armee verwendete Munition wird nun in vier Hauptgruppen eingeteilt: in Kriegsmunition, Übungsmunition, Markiermunition und Manipulierungsmunition. In der Übungsmunition befinden sich nur reduzierte Ladungen, während die Markiermunition knall-, feuer- oder raucherzeugende Stoffe enthält, um das eigene oder feindliche Feuer zu markieren. Trotzdem sind die Übungsmunition und die Markiermunition nicht ungefährlich, so daß bei der Verwendung bestimmte Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden müssen. Der Begriff der «blinden Munition» wird nicht mehr verwendet, weil er zu der irigen Auffassung verleitet, es handle sich dabei um ungefährliche Munition. Dazu kommt, daß der Aus-

druck «blind» für nicht explodierte Geschosse, also für «Blindgänger», verwendet wird, so daß eine andere Anwendung des Begriffs zu Irrtümern führen könnte. Für die einzelnen Munitionsarten ist ein vollständiges Munitionsregister für die ganze Armee und die Militärverwaltung geschaffen worden.

Um die verschiedenen Munitionsarten deutlich zu kennzeichnen, sind hierfür bestimmte Farben festgelegt worden, nämlich grau für Kriegsmunition, schwarz für Übungsmunition, grün für Markiermunition und braun für Manipulierungsmunition. Zusätzliche Farbstreifen zur Grundkennfarbe ermöglichen weitere Unterscheidungen, z. B. weiß = Nebel- und Rauchmunition, gelb = Sprengstoff und rot = Leuchtsprumunition.

Im neuen Munitionsbefehl ist ein vollständiges Verzeichnis der Vorschriften für die Behandlung der einzelnen Munitionsarten enthalten.

*

Nachdem der Bundesrat am 13. Januar 1956 über die Anpassung der Armee an die Bedingungen der modernen Kriegführung einen grundsätzlichen Beschluß faßte, hat er nun vor Ende des Jahres 1959 die Beratungen über die Armeeform zu Ende geführt. Damit ist eine Arbeit zum Abschluß gekommen, die den Bundesrat und die militärischen Instanzen in den letzten Jahren in außergewöhnlichem Maße beschäftigt hat. Nach einläßlicher Prüfung stimmte der Bundesrat den Anträgen, die das Militärdepartement, gestützt auf die Vorschläge der Landesverteidigungskommission, unterbreitet hat, zu. Diese beruhen, wie bis anhin, auf den Grundsätzen der allgemeinen Wehrpflicht, des Milizsystems und der bewaffneten Neutralität. Nach den Weisungen des Bundesrates werden sich die gesamten Kosten für die Armee im Durchschnitt der Jahre 1961 bis 1964 innerhalb des Rahmens von 1200 Millionen halten.

Der Bundesrat hat nun das Militär- und das Finanz- und Zolldepartement beauftragt, ihm zuhaußen der eidgenössischen Räte die für die Reorganisation der Armee und zur Deckung der damit verbundenen zusätzlichen Wehraufwendungen notwendigen Vorlagen zu unterbreiten, wie dies in der Botschaft über die Bundesfinanzordnung ausdrücklich vorgesehen war. Er wird sich im Laufe des nächsten Jahres damit zu befassen haben.



Füs. L. M. in F. Für den einwandfreien Zustand Ihrer Waffe und Ihrer Ausrüstung sind nur Sie allein verantwortlich und niemand sonst — weder ein privater Büchsenmacher noch Ihre Frau Gemahlin. Deshalb hat es für Sie auch keinen Sinn, wenn Sie den Büchsenmacher für Ihren rostigen Karabinerlauf haftbar machen wollen. Abgesehen davon bin ich überzeugt, daß der Büchsenmacher an dem vielen «Türkenblut» nicht schuldig ist. Ein rechter Wehrmann hält seine Waffe und seine Sachen in Ordnung, denn schließlich muß er dafür geradestehen.

Fourier F. K. in O. Wir prüfen zur Zeit die Möglichkeit, die Zeichnungen «Damals 1939 bis 1945» in einem Sammelmäppchen herauszugeben.

Lt. H. M. in B. Die in unserer Wehrzeitschrift besprochenen Bücher können durch jede Buchhandlung besorgt werden. Falls Sie ein Buch nur lesen möchten, empfehle ich Ihnen eine Ausleihe durch die Stiftung Militärbibliothek, Schönbeinstraße 20, Basel, oder durch die Eidgenössische Militärbibliothek in Bern.



- 2. Januar 1920:
Friede von Neuilly mit Bulgarien.
- 10. Januar 1930:
Der Friedensvertrag von Versailles tritt in Kraft.
- 13. Januar 1935:
Volksabstimmung im Saargebiet.

ZENTRALVORSTAND

Die Obmannschaft der Veteranenvereinigung SUOV kann Mitglieder der Veteranenvereinigung des SUOV zu Ehrenveteranen ernennen. Zu dieser Ernennung müssen folgende Mindestanforderungen erfüllt werden:

- a) 50 Jahre Mitgliedschaft im SUOV, 10 Jahre Mitgliedschaft in der Veteranenvereinigung SUOV oder
 - b) Erreichung des 80. Altersjahres und 50 Jahre Mitgliedschaft im SUOV.
- Die Ehrenveteranen erhalten von der Veteranenvereinigung SUOV eine Urkunde und ein Kennzeichen zum Veteranenabzeichen des SUOV.

KANTONAL-VERBÄNDE

Kantonaler Unteroffiziersverband Zürich und Schaffhausen

16. Militär-Skihindernislauf in Hinwil,
17. Januar 1960
(Verschiebungsdatum 24. Januar)

Teilnahmeberechtigung

- a) sämtliche Mitglieder des SUOV;
 - b) alle übrigen Of., Uof., Gfr. und Sdt. der Armee, des Festungswachtkorps, des Grenzwachtkorps und der Polizei.
- Versicherung:** Das OK versichert alle Wettkämpfer und Funktionäre, die nicht Mitglied des SUOV sind, gegen Unfall.

Durchführung des Wettkampfes

Der Lauf wird als Einzel- und Gruppenwettkampf in zwei Kategorien durchgeführt:

- Kategorie I: Langlaufski
(Ski bis 7 cm Breite);
- Kategorie II: Tourenski
(Ski über 7 cm Breite).

Zusammenstellung der Gruppen

- a) Gruppen von Sektionen des SUOV;
- b) Gruppen von Einheiten der Armee, des Festungswachtkorps, des Grenzwachtkorps, der Polizei und von militärischen Vereinen;
- c) Gruppen aus Wehrmännern der gleichen politischen Gemeinde.

Auszeichnung und Wanderpreise

Auskunft erteilt Wm. Hans Leutwyler, Walderstraße, Hinwil ZH.

Einsatz

Pro gemeldeten **Einzelläufer** Fr. 8.— (Mittagessen inbegriffen). Mitglieder des KUOV Zürich und Schaffhausen Fr. 4.— (dazu Beitrag von Fr. 4.— des KUOV).
Jede gemeldete Gruppe Fr. 5.— Gruppeneinsatz.
Postcheckkonto VIII 36792, Hinwil.

Anmeldungen

nur auf offiziellem Meldeformular (genau ausfüllen) bis 2. Januar 1960 an **Wm. Hans Leutwyler, Walderstraße, Hinwil ZH.** Startgelder müssen gleichzeitig einbezahlt werden. Von gemeldeten Läufern, die nicht am Start erscheinen, werden Fr. 4.— vom einbezahlten Startgeld als Unkostenbeitrag zurückbehalten.

KUOV Zürich und Schaffhausen

Durchführende Sektion:

UOV Zürcher Oberland

SEKTIONEN

Großangelegte kombinierte Uebung in Goßau

(br.) Die Erkenntnis, daß alle militärischen Vereine dem gleichen Ziel und Zweck — Förderung des Wehrwillens, Erhaltung einer kriegstüchtigen Armee und außerdienstliche Tätigkeit — dienen, führte am ersten November-Wochenende, 7./8. November, drei Goßauer militärische Vereine zu zwei Veranstaltungen zusammen. Am Samstagabend sprach an einem Vortrags- und Diskussionsabend Kavallerie-Oberstlt. Dr. Jacques Bossart, Goßau, Chef des Munitionsdienstes des 4. Armeekorps und Gemeindevorstand von Goßau, zum Thema «Braucht die Schweizer Armee Atomwaffen?» Am Sonntagvormittag vereinigten sich rund

hundert Mitglieder des Unteroffiziersvereins Goßau, des Kavallerievereins Goßau, des Militärsanitätsvereins Goßau, eines Det. der Uebermittlungssektion Untertoggenburg, eine Rote FHD-Brieftaubendienst und ein Det. Pfadfinder im Raume Goßau, Lätschenwald, Geretschwil, Andwil, Arnegg zu einer kombinierten Felddienstübung. Das militärische Kommando hatte Major Walter Briner, St. Gallen, inne, während Kpl. Hans Breitenmoser, Goßau, die administrative Uebungsleitung besorgte. Die Uebung beruhte für alle militärischen Verbände auf einer Gesamtlage, die annahm, daß ein Konflikt zwischen Ost und West die Ankündigung der Mobilmachung der Schweizer Armee notwendig werden ließ.

Bereits noch in der Dunkelheit nahm der UOV Goßau, dem sich rund ein Dutzend jüngerer Offiziere zur Verfügung stellte, als Füs.-Kp. die Bewachung des Mobilmachungsplatzes auf, stellte Verbindung mit den supponierten Nachbarkompanien her und richtete einen Fliegerbeobachtungsposten ein. Fouriere und Feldweibel lösten Probleme der Verpflegung und des Materialdienstes. Dann wurden Sperrstellungen bezogen und die Marschbereitschaft beschleunigt.

In der letzten Phase griffen alle militärischen Verbände zu einem Vorstoß gegen feindliche Elemente ein. Der vorbildliche Einsatz und die stramme militärische Haltung aller Uebungsteilnehmer wurden bei der Uebungsbesprechung lobend anerkannt. Der Inspektor der Uebung, Oberstlt. Max Maag, Dübendorf, bezeichnete die Felddienstübung als sehr gut.

Die Uebung, die über Goßau hinaus ein freundliches Echo hervorrief, bewies eindeutig, daß solche kombinierte Einsätze verschiedener Verbände lehrreich sind und gerade in einer Ortschaft den kameradschaftlichen Kontakt zwischen allen Graden und Waffengattungen fördern und vertiefen.



«**Damals im Aktivdienst**». Herausgegeben von Wm. Ernst Herzig. 335 Seiten, Leinen, reich illustriert. Rascher-Verlag, Zürich. Fr. 19.50. — Das Erlebnis des Aktivdienstes, dieser Zeit der inneren und äußeren Spannung, der steten Bedrohung und des engen Zusammenrückens der ganzen Nation, steht unserem Volk in lebendigster Erinnerung. Die seither verfloßenen Jahre haben das Bild der Kriegszeit veredelt; das Alltägliche, Kleinliche und Menschliche ist davon abgefallen, und geblieben ist die Erinnerung an eine schwere und dennoch gute Zeit, die heute schon in unserer Erinnerung lebt als eine Epoche erfreulicher nationaler Geschlossenheit und glücklich bestandener Bewährung. Unser Volk erinnert sich gerne und nicht ohne leisen Stolz an diese mit gemeinsamen Kräften überstandenen fünf Jahre der Mühe und der Bedrängnis. Daß das Gemeinschaftserlebnis des Aktivdienstes beim Soldaten am stärksten war, liegt in der Natur der Dinge. Dieser Erinnerung des Soldaten an die Kriegsjahre ist das im Rascher-Verlag erscheinene Buch «Damals im Aktivdienst» gewidmet. Dieses will nichts anderes, als den Soldaten von seinen Erlebnissen erzählen lassen. In zwangloser Folge berichten darin Angehörige aller Waffen über das, was ihnen aus den Kriegsjahren besonders erzählenswert erschien: Heiteres und Ernstes, Ausgelassenes und Trauriges, Wesentliches und Nebensächliches stehen nebeneinander, wie es die Jahre gebracht haben. Nichts fehlt in dem Buch, neben fröhlichem Ulk stehen Schmerz und Kummer und der Soldatentod. Ueber allem aber steht die Idee der Kameradschaft und des Zusammengehörens mit dem Volk. Man staunt, wie viele echte Erzählertalente in unserem Volk verborgen sind — wenn man sie einmal dazu bringt, die Feder zur Hand zu nehmen; schon darin liegt ein Verdienst des Buches. In seinen Blättern steht manche köstliche Blüte besten schweizerischen Soldatenhumors — eines Humors, der es nie nötig hat, Militärisches lächerlich zu machen oder gar das soldatische Gebot anzuzweifeln, der nie verletzt, weil er von Herzen kommt. Höhen und Tiefen des soldatischen Lebens ziehen an uns vorbei, vom Herausgeber Ernst Herzig unmerklich in dem, aber doch mit straffer Hand gelenkt. In dem Buch und seinen sehr guten Bildern lebt die ganze Stimmung des Aktivdienstes. Ihm geht es weder um hohe